

Die fliegende Schule

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **36 (1910)**

Heft 38

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-443304>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



In den Schluchten der Abruzzen,
Wo den Bart sich niemals stutzen
All' die eingebor'nen Hirten,
Die dahin sich 'mal verirrtten,
Gibt's, man zählt sie nicht nach tēten,
Massenhäft Analphabeten.

Diesem Uebelstand zu steuern
In der Gegenwart, der teuern,
Und zwar ohne Schulhausbauten,
Den dort niemals noch gelehrtten,
Macht in der Abruzzen Mitten
Man die Lehrerlichkeit — beritten.

Nunmehr traben Bildungsbringer
Auf dem wilden Vollblutpinger;
D'raus erhellet: in den Abruzzen
Ist das Reiten oft von Nutzen, —
Lehrer, fern von Schulbankbretteln,
Sei'n gerecht in — allen Sätteln! — ee

Einem Unentbehrlichen.

Du hast im Sommer dieses Jahres
Mich nie verlassen, Tag für Tag.
Dein sel'nes Treusein, ich bewahr' es
Als dieses Sommers Reinertrag.

Ein unentbehrlicher Begleiter
Warst Du bei mir auf jedem Gang,
War grau der Himmel oder heller;
(Man wußte ja, es währt nicht lang.)

Von Herzen lern' ich, Dich vermissen,
Warst Du per Zufall nicht zur Hand.
Du führtest mich aus Regengüssen
Bewährt und prompt auf trock'nes Land.

Du warst mein zweites Ich, mein Schatten,
Rief ich Dich nicht gerad' wo stehn.
Verzeih, Du mußt mir's schon gestatten:
Mein Regenschirm, — ich dank' Dir schön!

Edisons neueste Erfindung.

Es ist erreicht und klingt wie Hohn:
Es ward das Kinematophon
Belehrt der Menschenkinderwelt:
Ein Filmbund nicht nur läuft, — er bellt!

Man laufcht der Trambahn, wie sie quitcht
Hört deutlich, wie man Wäsche pritscht.
Der Blitzzug rollt mit Donnern an,
Es grunzt das Schwein, es kräht der Bahn.

Ein Bild nur dann wirkt, man ermißt,
Wenn's von Geräusch begleitet ist.
Die Kunst ward mit dem Lärm vermählt,
Damit man sich die Nerven stählt.

Das hat uns g'rade noch gefehlt!

Ungeahnter Erfolg.

Der Herr Professor im Hofbräuhaus
Will einen Augenblick hinans.

Zur aus dem frischgefüllten Krug
Zuerst noch einen kräft'ger Zug,
Dann hängt er einen Zettel dran,
Und schmunzelnd schreibt der g'labrte
Mann,

Nachdem er im Kreis sich umgeduckt,
Darauf:

„Ich habe hineingespußt!“

Zurück kehrt er nach kurzer Zeit,
Da hat ihn seine List gerent,
Denn drunter liest er (und flucht dem
Gaud!):

„Ich auch!“

Midinettes.

Arme, kleine Midinettes,
Die ihr blaß und zart ausleht,
Die der Modeitelkeit
Ihr die besten Kräfte weht.
Fünzig Räppel ein Zulchlag
Wünscht ihr für den strengen Tag,
Doch wenn ihr darauf besteht,
Arme, kleine Midinettes,
Fliegt ihr schleunigst aus dem Haus
Und euch schreckt des Hungers Graus,
Schafft nur weiter, Stund auf Stund,
Stechet euch die Finger wund,
Für die hohe Damenwelt,
Die sich stolz darin gefällt,
Ueber euer Tun und Walten
Schonungslos Gericht zu halten.
Sie, die froh durchs Leben tänzelt,
Kokettiert, flaniert, Scharwenzelt,
Sie, die nie von heut auf morgen
Je muß für das Dasein sorgen,
Sie beaniprucht eure Kraft,
Darum schafft, ihr Mädchen, schafft,
Bis ihr dran zu Grunde geht —
Arme, kleine Midinettes! W.

Hans: Hefch jeh gehört Fritz, wie da ne prüßische General g'mulet het, es heigi z'vill
französische Offizier bi üsere Manövre vom 11. Armeekorps gha?

Fritz: Ja, gläse hantis o, aber i ha gli deicht, es sigi ja glied, was e wettige Gröög-
gel da schribt!

Hans: Emel de wohl, aber d'Prüße hätte ja o no meh Offizier chönne schicke, we si
welle hätti. I deich halt, m'r heige nit z'verheimliche i wettige Sache, wo d's
Terräng so wie so Jedem offe steit. Es muß Eine scho ne rächte Wohl si, wenn
er da e Geheimstueri wetti ha, für wettige ofekundige Sache.

Fritz: Mi Gott Seel hefch rächte, Hans! Aber d' Hauptfach j' de no die nötige Schüge
in das Terräng ine, u was die leiste, hett me ja in aller Wält chönne läse vo
üsere eidgenössische Schüßesjt z'Bärn. D's Terräng isch giduldig wie d's Papier
o, aber was ufer Dä äfle (Soldate, mattenenglich) drin usrichte uf das chumnt's
a un i glauwe, si heigi sich nit übel in Reschpakt glegt d'rmit.

Hans: No schier!

Zu den Manövern.

It hab jehört, daß weit da draußen,
wo Bären und Kühe und Schweizer hauen,
bet Militär zum Manöver einrückt
und die Määchens vom Lande dabei besüßet.

It hab 't jehört, 'ne feine Sache!
dat unser Kaiser 'ne Ehr sich draus mache,
auch mal bei Eurem Manöverlein
als „Suchefrise“ dabei zu sein.

Aber nee! Er kommt nich. Ich hab't jleth
jemorken.

It weß, mein Kaiser hat andere Sorgen.
Er hat ja irad lezhin wieder rausgeplakt
und in Posen eene lange Rede jeschwakt.

Und nun hat Majestät sich Jedanken zu machen
über janz aparte, janz feine Sachen:
Wie er und wo er das nächste Mal spricht,
oder ob't besser wär, er tät es nich.

Daß das für E. M. ein wichtig Problem ist,
verstehet man sojar, wenn man Russ oder
Beem ist.

Er käme jewiß recht schredlich jern;
doch, verzeihn Sie, Sie wissen, et jehst nich,
meine Herrn.
Berliner.

Zeitungsnotiz.

Waadt: Die vereinigten Hebammen des
Kantons ersuchten die Regierung, die Heb-
ammenprüfung nach Kräften zu erschweren,
um einer weiteren Überfüllung ihres Be-
rufes vorzubeugen.

Die Hebammen fern im Waadt
Bestürmen den Regierungsrat
Mit dem einmütigen Begehren,
Die Ammenprüfung zu erschweren.

Denn zahlreich wie der Sand am Meer
Ist dieses edle Frauenheer,
Weshalb sie sinnend trachten, denken
Den weitem Zulauf zu beschränken.

Doch Hand aufs Herz! Ist auch gerecht
Daß also man den Zulauf schwächt?!
Vielleicht beschleicht Freund Storch die Plage
Mit größtem Lieferungsvertrage! L. Z.

Es prusselet.

Hans: Hefch jeh gehört Fritz, wie da ne prüßische General g'mulet het, es heigi z'vill
französische Offizier bi üsere Manövre vom 11. Armeekorps gha?

Fritz: Ja, gläse hantis o, aber i ha gli deicht, es sigi ja glied, was e wettige Gröög-
gel da schribt!

Hans: Emel de wohl, aber d'Prüße hätte ja o no meh Offizier chönne schicke, we si
welle hätti. I deich halt, m'r heige nit z'verheimliche i wettige Sache, wo d's
Terräng so wie so Jedem offe steit. Es muß Eine scho ne rächte Wohl si, wenn
er da e Geheimstueri wetti ha, für wettige ofekundige Sache.

Fritz: Mi Gott Seel hefch rächte, Hans! Aber d' Hauptfach j' de no die nötige Schüge
in das Terräng ine, u was die leiste, hett me ja in aller Wält chönne läse vo
üsere eidgenössische Schüßesjt z'Bärn. D's Terräng isch giduldig wie d's Papier
o, aber was ufer Dä äfle (Soldate, mattenenglich) drin usrichte uf das chumnt's
a un i glauwe, si heigi sich nit übel in Reschpakt glegt d'rmit.

Hans: No schier!

Zum Hodlerbilder-Diebstahl.

Weit Sauerkopf, ein Kunstgenuss,
Ist abgeneigt stets allem Neuen;
Drum sagt er den hochweisen Spruch:
„Ich kaufe nichts, sonst kömmt's mich reuen.“

„Was wird denn für Geschrei gemacht —“
Ruft Zeit mit wichtigen Geberden.

„Die Hodlerbilder mit ihrer Pracht,
Sie könnten mir auch gestohlen
werden.“

Intime Vorwürfe.

(Ein Kaiser an seinen Kammerdiener.)
„Warum gabst du die Unglückschloße
Mir, die ich vor zwei Jahren trug,
Die, mir beengend jede chose,
Verfinstert selbst des Geistes Flug?“

Wenn's keiner wußt', du mußt'st's wissen
Warum und wann und wo und wie
Ich vor zwei Jahren sie — — —
Aus lauter Ziojunktasse!

Berichte mir nun diese Hofen!
Der Theobald ordnet die Geschicht',
Er überdeckt den Mist mit Rosen — — —
Und Gott verläßt die Zöllern nicht!“ E. S.

Ein Zinscouponsabschneidelied.

Wie wohl ist's dem, der dann und wann
Die Zinscoupons abschneiden kann,
Der sicher führt die Kreuz und Quere
Durch das Papier die Couponschere.
Die Arbeit ist gar nicht beschwerlich,
Es nährt der Mann damit sich ehrlieh,
Er hat dabei noch ein Plästerchen,
Wenn hoch sich häufen die Papierchen;
Er kann bequem im Fauteuil sitzen
(Berstand muß fehlen er besitzen)
Und schneidet inunter, schnipp und schnapp
Die farbigen Papierchen ab. —

Jüngst jah ich zu, wie's einer machte,
Und alsogleich ich bei mir dachte:
Auf Pegasus, empor die Schwingen!
Es gilt die Arbeit zu befangen,
Die uns verschleucht des Lebens Schwere,
Die Arbeit mit der Couponschere!
Ein Haben aber hat die ganze Chose:
Bei dieser Branche gibt's viel Arbeitslose.

Stossseufzer.

Beamter: Schade, gerade im Hochsom-
mer, wo man im Bureau so gut schlafen
könnte, muß man Ferien kriegen.

Chueri: „Was goht in Neugierkeit
Rägel? Wäffeder nit Regents! Es
tunkt mi, es lauffi ä so nüt i leister Zit?“

Rägel: „Wett nit lauffe! Aber 's mest
dürf mer nüd verzelle. Ihr werdet woll
au gläse ha, wie s' z' Hiwil oben vor
Gricht Gini usgfaudet händ wegem
„verzelle.““

Chueri: „Es laufed no vill asig uwe,
won au hindere ghörted; aber wemer
Gini oder Eine wollt fasse, so wollt amig
niemer nüt ghört ha und dann muß
mer no froh si, daß mer bi bere mo-
derne Zulsschubens nüd no selber 's Fel
voll überdunt.“

Rägel: „Es nimmt ein nu Wunder, wie
ä so Grächter chönd eistah, wo himen
und vorne erkunfen und erloge find und
sib nimmts ein.“

Chueri: „Das? Das ist ganz eifach. Do
fahrt z' Bspiel d'Meieri ämol ame Sam-
fig z'Obig uf Bern ue und glegt z'Dten
unne die jung Milleri i d'Restieratio
II. Klaf tegoh und grad himen an ehre
zue de jung Morf dito tegoh.“

Rägel: „Ja und teg? Das wirt woll
nüt Ungrads si?“

Chueri: „Muled teg nümme dri, just ver-
liri de Fade und sät muled. — D'Meieri
wir teg am liebste mit dem nächste
Zug wieder heifahre, dä Jal dr Brüng-
gere ase warm go verbrotwurte. Z' Bern
ode vergißt Sie bim Wistige vor Hei-
weh nach dr Brünggere 's neu Schag-
gettl.“

Rägel: „Ihr thüend grad, wie wenn Ihr
debi gfi wäred.“

Chueri: „Z' Bern verzelt 's d'Meieri jerst
ihrer Schwägeri. Dann fahrt sie en Zug
frühner hei, goht zur Brünggere und
verzelt ehre, sie heb die jung Milleri
mit em junge Morf atrofte, sie seiged
jedefals mitenand uf Basel abe gon über-
nachte. D' Brünggeri seit, sie heb das
scho lang gewitteret und seit zur Hunger-
büeslere moordtrigs, d' Milleri sei schints
ä mit em Morf am Samstag buredrennt.
Die seit, das sei nüd ganz richtig, hin-
gege heb er sie schint's uf Mülhufen abe
tho jun ere Hebamme.“

Rägel: „Hagelstrahl, jä, ä däweg!“

Chueri: „Tatfah hargegen ist, daß die
jung Milleri de Morf gar nüd emol
beobachtet hät; er hät nu gschwind ä
chlieses Bier trunken am Büstige und ist
mit em nächste Zug uf Züri.“